



## Liebe Kameraden!

In den *Übersee-Nachrichten*, im Juniheft 1954, wird in einem Aufsatz: „Das Geheimnis des Commonwealth“ ein Ausspruch von Smuts zitiert, Worte, die Smuts kurz vor seinem Tode ausgesprochen habe:

„Wir sind am stärksten ohne formelle Bindung. Denn die Commonwealthstaaten sind Glieder einer Familie. Und wenn es für Familienmitglieder notwendig wird, ihre gegenseitigen Rechte und Pflichten schriftlich festzusetzen, ist das echte Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen ihnen bereits erloschen“.

Die Worte gelten auch für unsern Verband — Kameradschaft, persönliches Vertrauen, ohne die der Verband sinnlos wäre, können durch Satzungsbestimmungen weder geschaffen, noch ersetzt werden — gelten insbesondere für Bestimmungen über die Verbandsorganisation, die satzungsmäßige Gestaltung der Innenstruktur des Verbandes. Organisation hat Sinn, wenn sie das Lebendige, Persönliche stützt; sie ist aber Gefahr, wenn sie Selbstzweck wird, wenn sie Rechte, Ansprüche in den Vordergrund rückt, im besonderen, wenn sie das Schwergewicht (wobei

der Ton auf der ersten Silbe liegt) von der Mitte nach der Peripherie verschiebt.

Der letzte Verbandstag hat Satzungsänderungen organisatorischer Auswirkung beschlossen. Wir sind zur Zeit also auch beim Organisieren. Wenn ich sage, an Haupt und Gliedern, so ist das zwar richtig, denn die Neuerungen treffen das Haupt, will heißen, den Vorstand und Beirat, und beschäftigen sich mit den Gliedern — hier mit den Landesgruppen, aber das „an Haupt und Gliedern“ tut unseren Satzungsänderungen viel zu viel Ehre an; es handelt sich nicht um Grundsätzliches, vielleicht gar Revolutionäres, kaum um etwas, über das viel Worte zu verlieren wären.

An den Gliedern — Die Satzungsänderung, die der Verbandstag vorgenommen hat, hat mit dem jetzt zum ersten Male in der Satzung erscheinenden Begriff des „Landesältesten“ der Landesgruppe die satzungsmäßige Anerkennung als periphere Untergruppe gegeben und hat ihr weiterhin im Zuge der Aufnahme der Landesältesten in den Beirat neben Pflichten auch verbrieft Rechte und damit Einfluß auf Führung und Leben des Verbandes eingeräumt.

Damit vergehen wir uns in keiner Weise gegen Smut's Mahnung, gegen den Grundsatz von Einheit und Geist in unserer Gemeinschaft. Mit Landesgruppe und Landesältesten in der Satzung ist zunächst einmal überhaupt nichts tatsächlich Neues geschaffen worden; die neuen Bestimmungen verleihen nur einer bereits bestehenden Ordnung, die sich auf der Basis von kameradschaftlichem Zusammengehörigkeitsgefühl ganz von selbst ergeben hatte, die „gesetzliche“ Grundlage und zweckmäßige Form. Die Institution des Landesältesten und der Landesgruppe bringt keine Lockerung im Verbandgefüge, im Gegenteil, sie festigt und stützt die Verbindung zwischen uns und den in aller Welt verstreuten Kameraden dadurch, daß sie periphere Zentren schafft und diese über die Person des Landesältesten eng an die Verbandsleitung heranführt.

Es wäre falsch, das Wesentliche an der Mitgliedschaft des Landesältesten im Beirat darin zu sehen, daß der Landesälteste jetzt das Recht habe, an Sitzungen des Beirats teilzunehmen. Viel wichtiger ist, daß jetzt an die Stelle der Vielheit der Kameraden, an die alle Probleme und Überlegungen der Verbandsleitung beim besten Willen gar nicht herangetragen werden können, einer tritt, der uns die unmögliche Aufgabe eingehenden Gedankenaustausches von drinnen nach draußen und von draußen nach drinnen als Mittler abnimmt. —

Es ist nun durchaus zu erwarten, daß die Landesgruppen, zumindest die größeren, das Bedürfnis empfinden werden, auch ihr Leben als Gruppe unter eine feste Ordnung zu stellen. Wir denken nicht daran, von oben her Gruppenatzungen zu oktroyieren. Landesgruppenatzung ist Sache der Landesgruppen selbst. Wir sind auch nicht in Sorge, daß eine Organisiererei einsetzt. Was ich oben, fürs Ganze unsers Verbandes über Vertrauen und Ordnung sagte, gilt fast mehr noch für die Landesgruppen.

#### Satzungsänderungen am Haupt —

Es handelt sich um die Beschränkung des Vorstandes auf eine Person und um die Erhebung des Beirats zu einem selbständigen, in seinem Einfluß gehobenen Organ des Verbandes. Der Wegfall eines zweiten Vorsitzenden ist selbstverständliche Folgerung aus der Mehrung des Einflusses des Beirats.

Die Satzungsänderungen gehen auf meine persönliche Anregung zurück. Sie basieren auf Erfahrungen, insbesondere des letzten Jahres, die wir in der Vereinigung interner Schwierigkeiten sammeln konnten. Wir haben keine Sorge, daß sich solche Schwierigkeiten wiederholen könnten, hielten es aber doch für richtig, das, was wir aus ihnen lernen konnten, auch für unsere Satzung zu verwerten.

Was sonst in der Satzung geändert worden ist, ist unwesentlich.

Über den Verlauf des Altherrentags Pfingsten 1954, insbesondere über den Ablauf des Konvents (Verbandstags) berichte ich wie immer gesondert an anderer Stelle des Hefts.

Beiratsitzungen fanden statt am 15. und 16. Mai, am 7. Juni und am 31. Juli / 1. August. Wesentlicher Verhandlungspunkt war, wie schon in der Beiratsitzung vom 11. 10. v. J., das Verhältnis zwischen Verband und seinem Vertreter im Aufsichtsrat. Dr. Kaufche ist inzwischen aus dem Verbands ausgeschieden. Über die Wahl eines Nachfolgers im Aufsichtsrat schweben noch Verhandlungen, über deren Fortgang und Ergebnis Vorstand und Beirat sehr in Sorge sind.

Unsere Landesgruppen in Übersee sind glücklicherweise noch unbeschwert in ihren Tagungen, haben es noch nicht nötig — auf daß es immer so bliebe! — Altherrentage mit 5—6 stündigen Konventen vollzupacken oder in langen Beiratsitzungen unerfreuliche Probleme zu wälzen. In ihre frohen Zusammenkünfte bringt wohl die Sorge um die Zukunft der DKS eine ernste Note — das sehen wir an den Resolutionen, die uns, meist begleitet von eingehenden Stellungnahmen, eigentlich von jedem Treffen zugegangen sind, und für die wir doppelt

herzlichen Dank sagen — aber sonst steht doch in jedem Allherrentag draußen frohes Feiern und In=Erinnerung=schwelgen im Vordergrund.

Südafrika feierte am Ostersonntag in Johannesburg, Südwest am 13. Mai in Windhoek, Brasilien am 5./7. Juni in Rolandia, also, wie es schon Tradition bei unsern Brasilianern geworden ist, wie wir zu Pfingsten — unser Grußtelegramm für sie kam leider zu spät, weil die Post die Dame „Rolandia Nizdorf“ in einer Stadt Parana in Brasilien vergeblich gesucht hatte. Argentinien hielt sein erstes Jahres-treffen am 31. Juli in Buenos Aires. Angola hat in diesem Jahre pausiert. Die Tagesberichte über die einzelnen Allherrentage habe ich, damit mein Kameradenbrief nicht zu einer Abhandlung anschwillt, an anderer Stelle dieses Heftes zusammengestellt.

Wir sind uns bewusst, daß die Teilnahme an solchen Veranstaltungen bei den Entfernungen, mit denen draußen gerechnet werden muß, den Kameraden viel Zeit und Geld kostet; umsomehr freuen wir uns über jeden einzelnen Namen, der unter der selbstverständlichen Grußflugpost steht. Weit mehr aber haben wir Ursache, unsern Kameraden, die sich der viel, viel Idealismus erfordernden Mühe der Vorbereitung und Durchführung solcher Tage unterziehen, herzlich zu danken. Wobei wir keineswegs vergessen, daß wir auch unsern Kameradinnen viel Dank schulden, in erster Linie den Frauen unserer Kameraden, die sich persönlich mit einsetzen, ihren Männern helfen, Gastfreundschaft, wie wir Europäer sie kaum noch kennen, gewähren; aber auch denen, die daheim bleiben müssen und den Vater ohne Murren ziehen lassen, wenn der UHJ ruft.

Pfingsten, Allherrentag 1955 fällt auf den 29. und 30. Mai. Dann sollten die Eisheiligen längst über alle Berge sein. Wir laden die Kameraden mit ihren Damen schon heute herzlich ein; besonders herzlich aber die Goldnen Jubilare 1955: die Kameraden Plazikowski, Kretzel, Kemmers, v. Flotow, Jochen, Ritter, Schafft und Böhlen, v. Boetticher. Wir müssen die Einladung schon zeitig hinaus schicken, alldieweil 6 von den 9 Jubilaren in Übersee daheim sind: in Südwest drei, in Südafrika, Angola, USA je einer. —

Unser Kreis wird von Jahr zu Jahr kleiner. Der Tod ruft, wen er will, Alte und Junge. —

Wir gedenken mit herzlicher Dankbarkeit des Seniors unsers Verbandes, unsers Ehrenmitglieds Dr. Richard Hindorf, der am 13. Mai im 91. Lebensjahr in Dahlem zur Ruhe einging. Sein Leben, sein Wirken als Pionier deutschen kolonialen Unternehmungsgeistes, als

Freund der Deutschen Kolonialschule, als Mitglied ihres Aufsichtsrats und Kuratoriums von Anfang ihres Bestehens an bis zu dem Jahre 1934, wo ihn die „Gleichschaltung“ beiseitstellte, haben wir im Vorjahre im Kulturpionier, als wir ihm zum 90. Geburtstag gratulierten, den Kameraden nahegebracht.

Den toten Kameraden, deren wir bereits am Allherrentag in der Feierstunde in der Kapelle gedacht haben, haben sich zugefügt die Kameraden Robert Maus, gest. am 6. August in Oamaruru; Walter Schüffner — Kamerad Sarnow überbrachte die letzten Grüße des Verbandes — der nach langer, schwerer Krankheit am 15. Juli in Windhoek starb, und unser froher Kamerad Achim Heine, gest. am 25. August in Eösz. Das Mitglied unsers Aufsichtsrats, Herr Dr. Pommeranz, Witzenhäusen, werden nur wenige Kameraden gekannt haben; er starb am 6. Juli d. J.; auch ihn wie unsern alten Lehrer für Landmaschinenkunde, Herrn Wilhelm Böcke, gest. am 9. Okt. d. J., werden wir in ehrendem Gedächtnis halten. Am 18. Mai ist auch ein alter Freund der DKS, Reg. Veterinärarzt Dr. Bruns, aus diesem Leben abberufen worden. Die Kameraden, deren Tierzuchtdozent er war, werden seiner immer in Dankbarkeit gedenken. Unser Gruß gilt zuletzt einem Kameraden der Kriegsesemester, Gerhard Lütken; seine Eltern teilten uns mit, daß er 1943 in Tunis gefallen sei. —

Über Verlobungen: Kamerad Heinrich, über Hochzeitmachen: Kameraden Dr. Walther, Hilleke, Kriebel, Käth, über die Ankunft neuer Erdenbürger: vier Töchter, bei Theele, Scheffler, Harald Voigts, Mundt, und drei Söhne bei Jacoby, Dillmann, Range (Jacoby und Range Nachlese von 1953) lese man Näheres unter der Rubrik Familiennachrichten am Ende des Hefts nach! Aber die Glückwünsche des Verbandes sollen nicht vergessen werden.

Der Konnex mit unseren Kameraden draußen ist auch in diesem Jahre enger geworden. Der Briefwechsel hat solchen Umfang erreicht, daß die Pausen zur Antwort unerwünscht (von beiden Seiten) lang werden. Das gilt vor allem für die Vorweihnachtszeit, in der der Kulturpionier alle Zeit in Anspruch nimmt, und den Wochen um den Allherrentag.

Die Landesgruppe Südafrika wird lebendiger, geschlossener. Das kommt auf das Konto des Landesältesten Barnack. Es bleibt auch heute noch viel zu tun, um hier alle Kameraden heranzuholen. Um engen persönlichen Kontakt zu schaffen, hat Kamerad Barnack sich's zur Aufgabe gestellt, jeden Kameraden persönlich aufzusuchen. Zur ersten Reise

startete er um die Jahreswende 1953/54. „Mein erstes Ziel war Nord- und Ost-Transvaal. In Pretoria sah ich — leider nur sehr kurz — NK Dr. Lippoldes. Bei Rolf Schlieben in Louis Trichardt verlebte ich einige schöne und ruhevollere Tage; dabei hatten wir einen fröhlichen Abend mit NK Ehlert und den Frauen im Mountain Inn Hotel. In Tzaneen traf ich zu meiner Überraschung in Dietz Graf Hardenberg einen alten DKer, und die Tage auf seiner Farm waren wieder wunderschön. Sylvester konnte ich auch NK Menzel begrüßen, der mit seiner Frau in Tzaneen weilte. In Osttransvaal besuchte ich auch Wolfgang Winter, Dr. Winters Ältesten, der sich gut eingelebt hat und sich in Lydenburg recht wohl fühlt. Einige Tage war ich dann noch bei Fritz Bauer in White River, bei dem ich sehr interessante Versuche mit der Wild-Stock-Rose kennen lernte. — Dies war der Beginn der Fühlungsnahme, und ich hoffe, nach und nach allen Kameraden in Südafrika einmal Guten Tag sagen zu können.“ Er ist auch diesmal um die Weihnachtszeit unterwegs; sein Weg führt ihn diesmal nach Südwest.

Mit dem 1. Südafrikaner-Treffen hat der Landesälteste viel Mühe und Arbeit gehabt; aber es war dann auch ein Erfolg. Darüber erzähle ich an anderer Stelle.

An zwei Besuche südafrikanischer Kameraden denke ich, auch meine Frau, gern: im Juni war NK Schönfelder mit Frau bei uns, und der Besuch von Dr. Lippoldes liegt nur einige Wochen zurück.

Anfang des Jahres schickte uns NK Schönfelder ein für uns außerordentlich interessantes Altkstück: die Akte der tropenlandwirtschaftlichen Lehrgänge des Internierungslagers Andalusia, des „Seminars für Afrika-Landwirte“. Meine Absicht, im Kulturpionier darüber zu referieren, hat sich nicht durchführen lassen; aber ich hoffe, doch noch einmal dazu zu kommen. Diese Lehrgänge lehnten sich eng an die der DKer an, sollten nach einem glücklichen Kriegsende für ihre Zeugnisse auch die offizielle Anerkennung der DKer finden. NK Schönfelder leitete den Kursus; die Kameraden Breiting und Gundacker halfen dabei. Heut nur soviel darüber!

Unserm Kameraden Dipl.-Gartenbauinspektor Meyer in East London gegenüber fühle ich mich bedrückt, wenn ich ihm im einzelnen Rechenschaft geben soll, wie sich die viele Mühe, die er für den Wiederaufbau des Pflanzenbestandes im tropischen Gewächshaus aufgebracht hat, gelohnt hat, was aus den Stecklingen, Bananenschößlingen, den vielen Saaten geworden ist. Vielleicht, daß man mit solchem Bericht

bis zu Sommers Anfang wartet; dann sieht man klarer als jetzt im Winter. Aus dem regelmäßigen Wechsel zwischen schattenloser Sommerhitze und winterlichen Temperaturen im Gewächshaus sind wir leider noch nicht heraus.

Von unserm ehemaligen Ostafrika — E. E. nennt's heute der Engländer — ist wenig zu berichten. Kamerad Findeisen fühlt sich wohl in dem Lande seiner Sehnsucht. Zuletzt erzählte er uns in eingehender Schilderung von einer Fahrt nach Mjesani, Lanzoni, Sigi Segoma, wo einstmal's sein Weg in Ostafrika begann. Was wir von anderer Seite über die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Ostafrika hören, ist wenig ermutigend.

Das gilt leider auch noch immer von Abessinien. Gut, daß unsere Kameraden v. Strenge und Buckow oben im Tanabezirk, im Kaffee, eine Aufgabe gefunden haben, die ihnen, auch wenn Wünsche offen bleiben, Befriedigung gibt. Vielleicht erhält der deutsche Einfluß in Äthiopien durch den Besuch Kaiser Haile Selassies in Bonn ganz allgemein etwas Auftrieb.

Aus Südwest kommt mancher Brief. So sind wir auch einigermaßen im Bilde, wie es den Kameraden draußen persönlich und wirtschaftlich ergeht: daß der Regen reichlich war; daß man sich mit den Erfolgen in der Karakulzucht sehen lassen kann — gerade da hören wir außerordentlich anerkennende Urteile über die züchterische Arbeit einzelner Kameraden — daß die Anwerbung von Ovambos ein immer schwieriger werdendes Problem ist; daß vergebliche Bohrungen nach Wasser andere Investitionspläne über den Haufen werfen; daß Kamerad v. Hase die neue Hofanlage eingeweiht hat (und daß unter anderen die Kameraden Voigts, Bertermann, Rothkegel, auch Herr Dr. Schäfer, mit ihren Damen haben feiern helfen); daß Alchim v. Livonius Besitzer einer Wäscherei in Swakopmund geworden ist, daß Kamerad Otto Schulze bei seinem Freund Fechter aushilft, dem der zu reichliche Regen den Damm mitgenommen hatte; daß Kamerad Hueter wieder nach Deutschland zurückgekehrt ist; daß außer Kamerad v. Bötticher, der mit uns Allherrentag gefeiert hat, auch Krafft von Kunow in Deutschland war, dem wir wünschen, daß sich sein Wunsch, sich in der Heimat auskurieren zu lassen, voll erfüllt hat; daß zwei Kameraden, Maus und Schöffner, ewigen Abschied genommen haben.

Das erste Südwestler Allherrentreffen war ein recht guter Anfang. Das kommt ganz in erster Linie aufs Konto von Kamerad Bertermann, der seinem Landesältesten die Last der Vorbereitung abnahm.

Südwest besitzt jetzt bereits drei Goldene Jubilare, Sarnow, Middendorf, Graf Finckenstein. Im nächsten Jahre kommen drei neue dazu, die Kameraden Schafft, v. Bötticher und Jochen, die wir heute schon herzlich einladen, mit uns diesen Tag in Witzenhäusen zu feiern.

Angola ist dank der zielbewußten Führung seines Landesältesten Hanns Bagdahn und dank des allgemeinen Interesses aller Angola-Kameraden zu einem innern Zusammenschluß gekommen, wie wir ihn allen andern Landesgruppen wünschen. Es steht kein Ehemaliger außerhalb — auch nicht im Beitragzahlen. Von einem allgemeinen Landestreffen ist in diesem Jahr abgesehen worden; von mehreren kleineren Zusammenkünften aber kamen Grüße nach Witzenhäusen. Ich habe allen Grund, Kamerad Quæt Faslem für seine eingehenden Berichte dankbar zu sein, möchte auch hier zur Ankunft des Stammhalters herzlich Glück wünschen. Auch Kamerad Mundt zum kleinen Mädchen.

Unsere Liberianer sind in ihrem Element: beim Aufbau eines großen Pflanzungsbetriebs maßgeblich Hand anlegen zu dürfen. Vor 1½ Jahren flog Kamerad Mylord als erster aus unserm Kreis hinüber. Inzwischen hat er zwei Kakaopflanze, Sepp Willsher und einen andern ehemaligen W.A.P.V.-Pflanze, und jetzt als Kaffeepflanze unsern Kameraden Lademann nachziehen können. Kamerad Spamer, der wohl schon den ersten Heimaturlaub in Aussicht hat, schweigt noch immer.

Auf Brasiliens Landkarte scheinen die Sitze unserer Kameraden — mit wenigen Ausnahmen — eng beieinander zu liegen; in Wirklichkeit sind's zum Teil Entfernungen, die uns Achtung abnöigen. Aber der persönliche Zusammenhalt greift über solche Entfernungen hinweg. Pfingst-Alttherrentag ist drüben schon Tradition. Der Gedanke, den „Vorort“ jährlich zu wechseln, ist glücklich. Auf Curitiba und Campinas folgte dies Jahr Rolandia in Nordparana und wird im nächsten Jahr Blumenau in Sta Catherina folgen. Oswald Nördorf freut sich des zurückerkämpften Besitzes in Rolandia in der Weise, daß er sich neue Aufgaben und Ziele sucht. Die Landeszeitung berichtete von der im Beisein der Behörden erfolgten Einweihung der modernen Meierei der „Granja Nördorf“ — Leistungsvieh, Melkanlage, Milch Type „A“ für die Städte Londrina, Cambé und Rolandia. Kamerad Dinkelacker, der zunächst einige Zeit auf Nördorfs Hof aushalf, ist jetzt Verwalter auf einer großen Viehestancia im Staat Matto Grosso, eines Besitzes von rund 30 000 ha mit einem Anfangsbestand von 6 000 Stück Vieh. Auch Kamerad Pipers Haupttätigkeitsgebiet ist heute der Staat Matto



Grosso; er hat begründete Aussicht, dort auch einmal Herr auf eigenem Grund und Boden zu werden. Ferdinand Albrecht ist auch wieder zum NW gestoßen, nachdem wir ihn jahrelang aus den Augen verloren hatten.

Kamerad Dr. Tesmann haben wir für den Aufsatz über die Indierbanane zu danken, auch für die uns gesandten Schößlinge dieser Banane, die die Luft unsers Gewächshauses leider nicht vertragen haben, nicht zuletzt für manchen interessanten Brief aus seinem Buzretiro auf der Honiginsel. Im Bericht über den Allherrentag in Rolandia ist schon erzählt worden, daß die Sao Paulo-Gruppe auf der Rückfahrt in dem Leiter der Donauschwabensiedlung und Präsidenten der Cooperativa Agraria Ltda in Guarapuava unsern alten Kameraden Michael Moor, 22/24, wiedersand. Kamerad Ráth hat im November in Buenos Aires Hochzeit gefeiert, und Kamerad Blasberg vertrat dabei unsern Verband. Walter Werner hat, wie Gaston Rück, der Kaufmann geworden ist, von der Landwirtschaft Abschied genommen, ist in der Leitung einer Textilfabrik in Sao Paulo. Unsern Kameraden Tolle nimmt die Landwirtschaftliche Versuchsstation des Staates Parana nach wie vor voll in Anspruch, und von Kamerad Stangier weiß man, daß ihm der NW und der deutsche Gesangverein in Campinas, dessen Präsident er ist, besonders am Herzen liegen. Bleibt zu sagen, daß wir Kamerad Plaas als Brasiliens Landesältesten herzlich danken, daß er sich seiner Aufgabe als Mittler zwischen uns und den Kameraden mit soviel Liebe annimmt.

In einem wichtigen Punkte hat Brasilien vor andern Landesgruppen einen Vorsprung: im aktiven Einsatz der Frauen unserer Kameraden für DKV und NW. Am Allherrentag sind sie selbstverständlich dabei, trotz der weiten Entfernungen und der Schwierigkeiten des Wegs. Und diese so selbstverständliche, großzügige Gastfreundschaft unter der Devise DKV — im Vorjahre bei Frau Plaas, dies Jahr im Hause Nirdorf! Frau Plaas' Brief, in dem sie mich, weil der Gatte ob zu vieler Arbeit schwer zum Schreiben kommt, die Convoifahrt nach Rolandia und wieder heimwärts miterleben läßt, ist so frisch, so plastisch, daß ich ihn am liebsten ohne jeden Abstrich hier abgedruckt hätte.

Um nicht falsch verstanden zu werden — Kamerad Plaas' eingehender Bericht über die Tagung selbst ließ dann nicht lange auf sich warten. Ich danke ihm insbesondere für die persönlichen Nachrichten aus dem Kameradentreise.

In Argentinien hat sich das Freundespaar Blasberg-Condermann, das ich im letzten Kulturpionier darum bat, die „Massen“ in

Bewegung zu setzen, meiner Bitte angenommen. Ein erster, hörbarer Schritt ist getan worden — das Treffen auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Buenos Aires. Und wenn auch nicht alle, denen man den Einwand des riesigen Amarschweges, amerikanisch gemessen, nicht zuzugestehen mag, gekommen sind, so spürt man doch deutlich, daß die Arbeit gelohnt hat — haben sich doch auch Kameraden eingefunden, zu denen kaum mehr persönliche Verbindung bestand, die aber nun schon auch mit uns unmittelbaren Konnex aufgenommen haben. Und so habe ich keinen Zweifel, daß beim nächsten Treffen die Kunde weit größer sein wird. Daß alle kommen können, ist bei den Riesentfernungen unmöglich; aber für den, der sich nicht einmal zu einem Brief aufrafft, kann die Entschuldigung der Entfernung nicht gelten.

Wir begrüßen besonders herzlich in unserer Mitte unseren 70jährigen Goldenen Jubilar Hans Laue. Kamerad Schwebrock danken wir auch dafür, daß er uns erlaubt hat, seinen Lebensgang hier abzudrucken.

Einen Altherrentag in Chile aufzustellen, ist wohl schwerer noch als in Argentinien — die Entfernungen sind zum Teil noch größer; es fehlt auch das Zentrum, das Argentinien in seiner Hauptstadt besitzt. Aber über das Ergehen der Kameraden werden wir durch Kamerad Otto auf dem Laufenden gehalten. Fritz Ferger, der weit oben im Norden Chiles sitzt, besser gesagt, dauernd oben im Norden unterwegs ist, mehrere Monate im Jahr auch drüben in Bolivien, hält unmittelbaren Konnex mit uns. Fritz Ferger, den die Sehnsucht nach dem wertvollen Chinchilla real immer wieder in die Anden Boliviens treibt, hat uns im Frühjahr wieder eine Sendung der Quinoa (*Chenopodium Quinoa*) zukommen lassen; diesmal verschiedene Herkünfte. Auch Knollen einer primitiven Kartoffel der Anden. Die Ergebnisse der Anbauversuche der ackerbaulichen Institute der Universitäten Göttingen und Gießen und von Weihenstephan liegen noch nicht vor, werden aber kaum von denen unserer Versuche abweichen: der nasse, kühle Sommer behagt der Quinoa nicht, hielt sie in der Entwicklung zurück und ließ sie, obwohl wir sie schon am 27. März ausgesät hatten, nicht zur Reife kommen. Im Vorjahre hatten einzelne Pflanzen die 2 m-Marke erreicht. Die Kartoffeln haben uns, soweit sie die 7 wöchige Reife überstanden hatten, mehr Freude gemacht.

Fritz Ferger schreibt wieder von einem Besuche bei Kamerad Löhner drüben in Bolivien, und die Freude über den Besuch spricht auch aus dem Briefe von Hans Löhner, mit dem ich, vielleicht weil ich seit einigen Jahren mit einem Fuße in seiner Heimat Bad Cannstatt stehe, gut Freund geworden bin. Seine Berichte über die wirtschaftlichen und

allgemeinen Verhältnisse seiner Wahlheimat lese ich immer mit viel Interesse. Kamerad Reinbach ist einer von den vielen, die ich auf Antwort warten lasse.

Venezuela, will heißen Kamerad Schöffler, hat sich in diesem Jahr ganz ausgeschwiegen; selbst das „Lied ohne Worte“ ist diesmal ausgeblieben. Und wir hätten gerade über die Verhältnisse in Venezuela so gern Authentisches gewußt.

Daß wir Nachricht aus Columbien erhalten, ist wesentlich Dr. Leonhards Verdienst. Im Herbst ist nun auch die Familie nachgereist. Er ist beinahe der einzige der Columbianer, dem Mañana noch nicht zur Devise im Briefschreiben geworden ist. Ich hoffe aber immer noch, daß sich Kamerad Florez einmal aufrafft — oder sein Freund Baron Adamovich.

Die Zahl unserer Peruaner ist kleiner geworden dadurch, daß die Kameraden Kuf und Stoltenberg in die Heimat zurückgekehrt sind. Von Kamerad Hein, der uns in den letzten Jahren so eindrucksvoll Einblick in die Verhältnisse Perus, auch in seine eignen Pläne, gab, haben wir nur mittelbar gehört; von seinem Besuch bei Kamerad Löbner in Bolivien. Vor einem Vierteljahr ist Kamerad Martin Maif nach Peru zur Firma Gildemeister ausgereist.

Von Mittelamerika zu berichten, macht mehr Freude. Mittelamerikas Kameraden sind unsere wesentlichste Stütze. Freilich gibt es unter ihnen auch einige linientreue Schweiger; aber im Prozentsatz der aktiven, der enge persönliche Verbindung mit uns haltenden Kameraden wird Mittelamerika von keiner andern Landesgruppe erreicht. In der Opferfreudigkeit und Großzügigkeit des Beitragszahlens steht Mittelamerika auf einsamer Höhe. Daß der Kulturpionier nicht ein schmales, billiges Heft ist, und daß wir Wesentliches für die DKS selbst, d. h. für das Kolonialkundliche Institut in erster Linie, tun können, verdanken wir allein den Mittelamerikanern unter uns, an ihrer Spitze den Kameraden Ufer, Haeckel, Kandt, Schnirpel, Hey usw.

Die Kameraden Haeckel und Kandt haben uns zu unserer Freude in Wigenhausen aufgesucht. Eide Hey hat seine Absicht, Gleiches zu tun, leider nicht wahrmachen können, hat vorzeitig zurückreisen müssen.

Kamerad Schäfers Bericht über seinen mehrmonatigen Besuch bei Fritz Jung in Jamaica ist so voll des Interessanten, angefangen mit dem Landwirtschaftlichen, endend mit dem unmittelbaren Erleben des Besuchs der jungen englischen Königin, daß wir ihm am liebsten un-

gefürzt hier hätten zu Worte kommen lassen — der Raum verbietet es. Vielleicht kann man's einmal nachholen.

Kamerad Schnirpel hätte recht, wenn er sich über unsere Brieffaumseligkeit beschwerte. Trotzdem soll er nicht denken, daß wir uns nicht bewußt wären, wieviel Dank wir ihm für die nun schon seit Jahren eingehenden Zeitschriften Hacienda, Tropical Agriculture, Jamaica-Farmer, Domingo=Agricultura usw. schuldig sind.

Nordamerika, das für den DKSer früherer Jahre wenig bedeutete, weist heute für die USA 9 und für Canada 10 Kameraden nach. In USA sind's mit Ausnahme von Klaus Pohl und W. Treutler Vorkriegsauswanderer, während sämtliche 10 Kanadier erst nach diesem Krieg hinübergegangen sind. Im letzten Jahre ist niemand mehr dazugekommen. Gerade die Kanadier aber halten engste Verbindung mit uns, lassen uns teilhaben an ihren Plänen, an der Freude am Erreichten. Kanada ist, obwohl es nichts mit Tropen und Subtropen zu tun hat, in einer Beziehung noch DKSer-Land: ein Land, das ernste, zielstrebige Arbeit lohnt. Kamerad Irmin Meyers, des Landesältesten, Aufgabe, die Schäflein zu sammeln, ist nicht einfach — nicht allein die Weite des Landes stemmt sich dem entgegen; das Arbeiten des Aufbaus der eignen Existenz absorbiert die Zeit und die Kraft jedes Kameraden. Umso dankbarer sind wir den Kameraden, die trotzdem die Zeit für uns finden, uns in ihr Leben hineinschauen zu lassen. Ich denke dabei an die Berichte des Kameraden Range, der schon auf eigem Grund und Boden schafft, an den ausführlichen Bericht des Kameraden v. Rosen von seiner Reise nach dem Takutal oben an Alaskas Grenze, in unwirtliche, weit ab von jedem Verkehr liegende Einöde, an Kamerad Mendels Schilderung aus dem vom Schnee und Eis zur Winterruhe verdamnten oberen Frazer-Tal, an v. Tümpfings Farmbericht, an Küppers Brief, aus dem die feste Zuversicht, noch in diesem Jahr auf eigem Grund und Boden zu sitzen, spricht, an Irmin Meyers Meldung, daß die eigne Farm gekauft sei und daß man nun Weihnacht wirklich daheim feiern könne. Wir freuen uns, daß auch unsere USA-Kameraden Gutes zu berichten haben.

Aus Asien ist auch diesmal wenig zu erzählen. Dr. Tag ist im Februar nach Indien für die Ruhrstickstoff-WG ausgereist, war jetzt im Oktober, November noch einmal in der Heimat, auch um seine Frau nachzuholen. Kamerad Dr. Heinemann, der ihn auf seiner ersten Ausfahrt begleitete, war inzwischen schon wieder in der Türkei, im Irak. Mit Kamerad Jacoby, dem Vertreter von Kali in der Türkei, zu-

sammen will er auch unsern Alten Kameraden Sia, jetzt Kasih Abzadar, in Söke auffuchen, der ernstlich plant, im nächsten Jahr persönlich in Witzenhäusen zu erscheinen. Über die Entwicklung in Indonesien hörten wir von unserm am Museum zoologicum in Bogor (Buitenzorg) tätigen Kameraden Jany, der aber nach Deutschland zurückkehrt.

Die Kameraden in *Australien*, Klaus Behrend, Willibald Stahl und der neu hinzugekommene Helmuth Schultze, ehemals Käwieng/Neuguinea, halten gute Verbindung mit uns.

Den Bericht aus dem Kreise der Kameraden in der Heimat will ich damit beginnen, daß ich bekanntgebe, daß wir im letzten Jahre 30 Erstbesuche von Kameraden verzeichnet haben. Ich führe, seit ich selbst wieder hier bin, über die Kameraden, die zum ersten Male wieder zu uns kommen, Buch. Insgesamt sind es jetzt 333 Namen in dem im alten Gästebuch des Altherrenzimmers angelegten Register. Die letzten „Ausländer“ darunter sind die Kameraden Schoenfelder (Transvaal), Egli (Algerien), Spethmann (Mozambique) und Dr. Lippoldes (Südafrika). Eine Septemberwoche allein brachte uns nacheinander drei Besuche aus dem Ausland; und wir haben uns gefreut, daß die Kameraden ihre Frauen mitbrachten und daß sie nicht schon am gleichen Tage wieder weiterzogen: die Kameraden Egli, der uns auch die Freude machte, Frau Kurt Heuser kennen zu lernen und von ihr viel Gutes von ihrem Eheherrn zu hören, Randt, der auf ganz kurzem Besuch daheim war, und am nächsten Tag dann, ebenso unverhofft wie die andern auch, Kamerad Spethmann.

Die Zweit-, Dritt- usw. Besuche aufzuzählen, dazu fehlt es an Platz; ich möchte aber auch hier unserer Freude darüber Ausdruck geben, daß jetzt auch für unsere Kameraden in der D. D. R. wieder die Möglichkeit gegeben ist, uns aufzusuchen. So haben wir die Kameraden Arras, Dobbeck, Engel, Friedemann, Hager, Kiefling, Matthaei, Heinz Stenzler, Pazig, Warnehold, Fritz Zimmermann wiedersehen können. Die meisten von ihnen hatten sich selbstverständlicherweise den Altherren- tag dafür ausgesucht.

Die Besuche in Witzenhäusen stärken in jedem einzelnen von uns die innere Bindung an die DRG; wir haben oft geradezu das Gefühl, als ob die Kameraden nach so vielen Jahren des Fernseins ihr altes Witzenhäusen neu entdeckten und wieder jung würden.

In den deutschen Ortsgruppen ist im vergangenen Jahre der Zusammenhalt unter den Kameraden sichtlich vorangekommen. Die Mo-

natsreffen — siehe Schwarzes Brett! — sind gut besucht. Freilich, so ganz von selbst läuft das auch nicht. Wir wissen, wie viel Mühe und Arbeit unsere Obmänner aufbringen müssen, um ihren Kreis zusammenzuhalten; wir wissen aber auch, daß jeder einzelne heute in seinem Beruf, seiner Arbeit, so eingespannt ist, daß ihm für alles Persönliche kaum Zeit bleibt. Mit den Hamburgern habe ich — es war eine große Kunde — am 4. September zusammengeseffen. Vielleicht kann ich mich im kommenden Jahre auch einmal für eine andere Ortsgruppe freimachen. Hannover hat einen kräftigen Anlauf genommen; es hat auch Zugang bekommen: Kamerad Frank ist dort bodenständig geworden, und Dr. Walther wird nachziehen.

Im Sommer haben Sie einen ersten Nachtrag zu dem im Herbst 53 erschienenen Anschriftenverzeichnis erhalten. Dr. Walther hatte mir diese überaus mühsame Arbeit abgenommen. Aber rund 30 Änderungen und Zugänge liegen heute schon wieder vor. Darin müssen Sie Geduld haben. Das, was uns abhält, über die ewigen Änderungen in den Anschriften ärgerlich zu sein, ist die Überzeugung, daß mit jedem Platzwechsel fast immer ein Schritt nach oben verbunden ist.

Das gilt insbesondere dann, wenn ein Kamerad die Inlands- mit einer Überseeanschrift vertauscht. Wir haben glücklicherweise auch in diesem Jahr eine Anzahl von *Ausreisen* zu verzeichnen: Gunter Lademann nach Liberia zur Liberia-Company, Maif nach Peru zur Firma Bildemeister, Hülsermann mit Familie nach Kolumbien, Maracaibo, Dr. Tag mit Frau nach Indien, Kamerad Steinmeisters Tochter nach Südwest und Dr. Leonhards Familie nach Kolumbien. Und wo andere Pläne in diesem Jahr nicht reif geworden sind, wünschen wir's fürs kommende Jahr.

Der Nachtrag bringt eine ganze Reihe von neuen Namen — so nach und nach finden sich doch alle wieder, die für ihre DRG noch etwas übrig haben, in der Heimat und draußen. Aber es könnten noch mehr sein, wenn man sich immer unserer Bitte, uns die Anschriften noch nicht erfasster Kameraden zu melden, erinnerte.

Unser Kamerad v. Schönau-Wehr, der einzige, von dem wir es wissen, ist immer noch in russischer Gefangenschaft. (Neue Anschrift: Moskau, 5110/25). Wir sind eben dabei, ihm das Weihnachtspaket der Kameradschaft fertig zu machen.

Unsern Ostafrikanern wird es Freude machen, zu hören, daß der Senior der Kaffeepflanzer Ostafrikas, Herr Heinrich Rohde, am 15. Februar in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag hat

feiern können. Die große Zahl der Gratulanten und die Fülle der Grüße und Glückwünsche zeugten von der Wertschätzung und Verehrung, die ihm von allen Seiten entgegengebracht wird. Auch der Altherrenverband hat ihm herzlich gratuliert.

In den DVG-Nachrichten fand ich die Nachricht, daß einer der ersten Dozenten der DKS, jetzt Leiter der Landwirtschaftlichen Abteilung in der Hamburgischen Regierung, Herr Dr. Hanne, seinen 75. Geburtstag begangen habe.

Wir halten nach wie vor gute Freundschaft mit dem Interessenverband für Übersee. Seinem Vorsitzenden, Herrn v. Dewitz, sind wir viel Dank schuldig; er setzt sich, wann immer sich die Möglichkeit dafür bietet, mit dem ganzen Gewicht seiner Persönlichkeit für unsere DKS, unseren Verband und jeden einzelnen von uns ein.

Vielen Kameraden wird es bereits bekannt geworden sein, daß der Altherrenverband korporatives Mitglied der im Februar d. J. gegründeten „Gesellschaft der Freunde Afrikas e. V.“ ist. Wir haben uns an der Gründung beteiligt, weil wir in der Gesellschaft die zentrale Zusammenfassung aller in Deutschland lebendigen Afrika-interessen sehen. Unser Verbindungsmann ist Kamerad Minkowski. Das Arbeitsprogramm ist reichlich breit — „neue Wege zur Entwicklung des tropischen und subtropischen Afrika ermitteln und im Interesse der Allgemeinheit nutzbar machen; namentlich im Rahmen der sich entwickelnden europäischen Großraumwirtschaft auf die Bedeutung des afrikanischen Erdteils für die Verbesserung der Lebenshaltung und Lebensführung der Völker dieses Kontinents hinweisen, sowie zu diesem Zwecke das einschlägige Material sammeln, prüfen und zur öffentlichen Erörterung stellen.“ Es darf also angenommen werden, daß sich die Gesellschaft nicht damit begnügen will, unsern alten, verdienten Afrikanern Mittelpunkt froher oder wehmütiger Erinnerung an schöne und schwere Afrikafahre zu sein, sondern als die Vereinigung deutscher Afrikasexperten sich mit allen am Aufbau der afrikanischen Wirtschaft, auch seiner Kultur, interessierten Kreisen Deutschlands in jugendlichem Elan für eine den deutschen Interessen dienende Entwicklung Afrikas einsetzt.

Unsern wissenschaftlich interessierten Kameraden kann ich bekanntgeben, daß wir dank der Gefebfreudigkeit der Kameraden in Übersee, insbesondere diesmal Fritz Jung's, unsern Zeitschrifteneingang haben ausdehnen können. Es sind an Zeitschriften hinzugetreten: „World Crops“, London, monatlich, „Tropical Abstracts“, eine vom Kgl. Tropen=Insti=

tut in Amsterdam herausgegebene, halbmonatlich erscheinende Übersicht über sämtliche Veröffentlichungen auf tropenlandwirtschaftlichem Gebiet (mit eingehender Inhaltsangabe der Aufsätze), „Africa“, das Journal des Internationalen Africa-Instituts in London/Oxford, das „Journal of the West African Institute for Oil Palm Research“, Benin-City, Nigerien, und das Cacao-Journal des Inter-American Institute of Agriculture in Turrialba, Costa Rica. Ein Jahreshft, wie es der Kulturpionier heute noch ist, muß sich mit diesem allgemeinen Hinweis begnügen. Wir würden gern mehr tun, aber dann müßte auch jemand vorhanden sein, der die Arbeit leistet.

Wie sieht's im alten Städtchen aus?

Die Kameraden, die Jahrzehnte lang nicht hier waren, selbst die, deren letzter Besuch nur Jahre zurückliegt, staunen immer wieder, wie lebendig die Straßen geworden sind, wie weit sich die Stadt gedehnt hat. Man meint allerdings, man habe sich früher heimischer gefühlt — als man beim Bummel über die stillen Straßen jedes Mädchen kannte und Witzgenhausen die ersten tastenden Versuche, ins Vorgelände hinauszugreifen, machte. Heute sind die Straßen voller Menschen. Oben am Wege nach dem Bahnhof entsteht eine Stadt für sich; die Siedlung im Westen füllt den Raum bis zum Ellerberg, und neuerdings spürt man die Vorliebe für das Vorgelände des Wartebergs.

Den Schwimmbegeisterten unter uns die Nachricht, daß das städtische Schwimmbad, von dem ich im letzten Kulturpionier Andeutungen machte, im Bau der Becken soweit vorangekommen ist, daß man's im kommenden Jahr einweihen kann. Der ursprüngliche Plan, die rechte Hälfte unserer alten Baumschule dafür zu gewinnen, ließ sich nicht realisieren. Jetzt steht's rechts vom Wege nach dem Sande, unmittelbar der Baumschule gegenüber. Die Stadt hat sich sehr viel Mühe gegeben: Becken so groß, daß alle sportlichen Wettkämpfe ausgetragen werden können; 10m-Turm, Wasserrutschbahn, und alles wundervoll vor'm Hang des Johannisbergs mit dem Blick in die Werralandschaft! Also Badeanzug mitbringen!

Zu unseren Bildern!

Zweimal die Werra: Witzgenhausen, vom Hohen Ufer (Straße nach Ermschwerd) aus, wie es vielleicht nur wenige Kameraden in der Erinnerung haben, und der Zweiburgblick, vorn der Ludwigstein, die bekannte Jugendburg, und im Hintergrund der uns heute durch die Zonen-



grenze verschlossene Hanstein. Die Gruppenaufnahmen sind Illustrationen zu den Berichten von den Altherrentreffen dieses Jahres, in Übersee: Argentinien, Brasilien und zweimal Südwestafrika, und daheim in Witzenhausen. Vom Altherrentag in Johannesburg können wir Ihnen leider nichts vorführen.

Wie's bei solchen Tagungen oft vorkommen soll — wenn ans Fotografieren gedacht wird, sind nicht mehr alle zur Stelle. Und so sehen Sie auch auf dem Bild aus Buenos Aires nur die Kameraden Horst Busse, Schwerbrock, Laue, Trommershausen, Blasberg und Condermann (von links nach rechts). Für Brasilien zuvor einen Tadel! Warum enthält man uns auf dem Bild die Damen vor, auf die wir als wirkliche Kameradinnen stolz zu sein, allen Grund haben? („Stifte Du uns, lieber Stangier, noch ein Bier, noch ein Bier!“ scheint dem Bild nach Parole gewesen zu sein.)

Vom Windhoecker Treffen haben wir ein drittes Bild unterschlagen müssen, das bis auf Kamerad Middendorf Wiederholung der beiden andern ist. Auf dem ersten sehen Sie, links beginnend, Schafft, Secher, Frau Rothkegel, Otto Schulze, Voigts, Bertermann, Dr. Schäfer (als Gast), auf dem zweiten Grundacker, v. Neffen, Kettner, Rothkegel, Frau Dr. Schäfer (als Gast), von Hase.

Dann ein kleines Bild vom Kameradschaftsabend in Witzenhausen. Ich stelle vor: Kamerad Emrich und Frau Bokelberg, Dr. Walther mit Frau, Werner Traub und Frau Dr. Tag, Hanskarl Treue und Freifrau von Schuckmann, Tochter unseres alten Dozenten Dr. Schröder.

Und zuletzt eine alte Ansichtskarte von Witzenhausen, eine freundliche Urkunde aus alter DRS-Zeit — die Reproduktion übrigens ein Meisterstück unseres Kameraden Tempel! Ich fand die Karte unter alten Akten des Geh. Oberbergrats Dr. Busse, eines Freundes von Prof. Fabarius, Mitgründers und Kuratoriumsmitgliedes der DRS. Es ist ein Gruß vom Martinsgansessen, vom 13. Nov. 1902, einem der kleinen, intimen Feste, wie sie unser alter Direktor besonders liebte. Den Gruß schrieb Frau Prof. Fabarius, und dann folgten die Unterschriften von 41 Kameraden, fast aller damaligen Studierenden: Bernouilly, Bindel, v. Borcke, Böttcher, Bothe, Burckhardt, Fahrig, Feldmann, Fette, Findeisen, v. Geldern-Crispendorf, Gerth, v. Heynitz, Holwerscheit, Frhr. vom Holtz, Hüttenhain, Jobst, Katzer, Kemmerich, v. Ketelhodt, Kettner, Kleiner, Knab, Körner, Kracke, Laue, Lohje, Luis, Luckhardt, Michaelis, v. Nordeck zu Rabenau, Otto, Pockels, Pöppel, Quanz,



Martinsgansessen 1902

Stieffel, Lehmann, Frau, Wackermann. Bicker=Caarten und Hamel, Angehörige des ersten Lehrgangs der DKS, waren, aus Übersee (Fernando Poo und dem Kapland) zurückgekehrt, als Gäste zugegen. Die Unterschrift von Pfarrer Faure gibt die Reproduktion, weil mit Bleistift auf dunklem Untergrund, nicht wieder. J. Vietor ist wahrscheinlich ein zufällig anwesender Gesellschafter der DKS.=GmbH.

Noch ein Wort zu den Beiträgen!

Im Altherrenkonvent hat der Geschäftsführer den Eingang der Beiträge als durchaus zufriedenstellend bezeichnet. Im besonderen allerdings hatte er manches zu monieren. Im September hat jeder Kamerad eine Karte erhalten, die Quittung und, wo nötig, zugleich Mahnung war. Zugegeben, daß wir viel Verständnis bei den Kameraden gefunden haben — das macht sich auf unserm Postscheckkonto bemerkbar — aber es gibt noch manchen Kameraden, den diese unauffällige Mahnung noch nicht in Bewegung bringen kann. Vielleicht hat er ein Einsehen, wenn ihm

jetzt der Kulturpionier trotzdem ins Haus kommt oder aber — in schwierigeren Fällen — wenn der Kulturpionier ausbleibt. Wir haben alles Verständnis für die Kameraden, die jede, auch die kleinste Ausgabe überlegen müssen; wir fordern ihnen nichts ab. Aber wir können im Blick auf die Kameraden, die, auch wenn ihnen der Beitrag schwerfällt, doch ihrer Verpflichtung nachkommen, es nicht nachsehen, daß sich andere, die es durchaus könnten, taub stellen.

Dazu ein Zweites — Unser Verbandsbeitrag ist sehr bescheiden, fünf Zigaretten im Monat. Er kann solange bestehen bleiben, als die Kameraden ihn als unterste Grenze, als Mindestbeitrag, ansehen, also der Anregung, sich selbst einzuschätzen, nachkommen. Das tun geschlossen die Kameraden in Angola, in Brasilien, in Süd- und Südwestafrika, insofern, als sie den Mindestbeitrag heraufgesetzt haben, ohne dabei eine obere Grenze zu ziehen. Von der Großzügigkeit unserer Centralamerikaner habe ich schon an anderer Stelle gesprochen. Aber wir werden, wenn sich kein freiwilliger Trend nach oben zeigt, doch nicht umhinkönnen, den nächsten Konvent um den Erhöhungsbeschluß zu bitten.

Unsere Bitte, für die Gedächtnistafeln an der Kapelle zu spenden, hat, obwohl die Zahl der Spenden gering ist, einen Betrag erbracht, der uns ans Werk gehen läßt. Es kommt aber auch heute noch niemand zu spät, der glaubt, eine Dankeschuld abtragen zu sollen.

Daß wir bei einigem guten Willen und etwas Nachhelfen in die Reihe kommen, zeigen uns wieder unsere Kameraden in Übersee. Angola kennt bei 16 Kameraden keinen Namen mit Stern und keinen Nachzügler; Südafrika und Brasilien sind nicht weit davon; Südwest holt mit energischen Schritten seinen Rückstand auf. Ohne die Unterstützung durch unsere Landesältesten würden wir nicht zum Ziele kommen. Deshalb auch einen besonderen Dank für sie.

Es bleibt noch mancher Dank abzustatten: den Kameraden vom Beirat, dem alten und neuen, für die Mitarbeit und den persönlichen Einsatz da, wo es notwendig erschien, den Autoren unserer Aufsätze in diesem Heft, Kamerad Fleischel für die mühevolle Arbeit für den Inseratenteil, den sonstigen Helfern in großen und vielen kleinen Anliegen.

Ich will dabei auch die Kameraden nicht vergessen, bei denen meine an sich so wenig anspruchsvollen Bitten — ich erinnere nur an die Bitte um eine Skizze des Lebensgangs, um ein Lichtbild — auf guten Boden gefallen ist. Viel sind's nicht, die uns diesen Wunsch erfüllt haben.

Unter solchen Auspicien erscheinen weitergehende Wünsche reichlich illusorisch zu sein. Aber vielleicht ist es im kommenden Jahr einmal anders.

Unser Bildarchiv, unsere Diapositivsammlung muß modernisiert werden. Wir brauchen instruktive Aufnahmen aller Art aus dem Gebiete der tropischen Landwirtschaft im weitesten Sinne, von Landschaft, Menschen, Pflanzung, den eigentlichen Kulturen, der Aufbereitung, aus der Tierzucht und von allem, was sonst für uns von Interesse sein kann. Vergessen sie auch das Gewächshaus und die Sammlungen nicht, die heute mehr als ehemals Anziehungspunkt für Besucher sind (mit Besucherzahlen, die für den Monat weit über das Tausend hinausgehen).

Im vorletzten Jahrgang von „Tropical Agriculture“ fand ich einen Hinweis, der uns, den Altherrenverband der DRS, besonders interessiert. Das „Imperial College of Tropical Agriculture“ in Trinidad, das soviel Hunderten von Tropenlandwirten, Wissenschaftlern und Praktikern, Ausbildungsstätte für den Lebensberuf gewesen ist, ist dabei, seine Ehemaligen zu sammeln. Man beschließt die Gründung einer „Members Association“ und beginnt mit der Zusammenstellung einer Liste der Ehemaligen, setzt auch schon den jährlichen Associationstag fest (den 3. Freitag im Juli). In diesem Jahr ist er nun bereits zum dritten Mal begangen worden, selbstverständlich nicht ohne das offizielle Dinner.

Wir beglückwünschen das I.C.T.A. zu diesem Schritt. Wir wissen aus unserer Erfahrung, welche Bedeutung solch weltweiter Zusammenschluß der Ehemaligen für das Institut, insbesondere für seine wissenschaftliche Arbeit, haben kann, und wie stark für jeden einzelnen und die Gemeinschaft der seelische Auftrieb ist, der in dem Bewußtsein wurzelt, daß die Hunderte, die einstmalig Söhne der gleichen alma mater waren, sich ihr Lebtag lang in Treue und Verehrung dieser ihrer alma mater innerlich verbunden fühlen.

Damit will ich den Kameradenbrief 1954 schließen.

Heute ist zweiter Advent. Weihnachten ist nicht mehr weit. Wenn dann die Lichter brennen, sind wir mit unsern Gedanken, mit unsern herzlichsten Wünschen für ein frohes Fest, auch für ein gesegnetes Neues Jahr, bei all unsern Kameraden daheim und überm Meer. Ihr

Dr. Winter